Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 8

Artikel: Bibliothek der kath. Pädagogik. XI. Band [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532342

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bibliothek der kath. Pädagogik. XI. Band.

(Verlag von Herder in Freiburg.)

II.

Der zweite Jesuit, von dem im XI. Bande der „Bibliothek der katholischen Pädagogik" die Rede ist, heißt Peter Johann (Juan) Bonifacius. Er war ein Nordspanier, aus San Martin del Castanar, in dem ehemaligen Königreiche Leon. Das Jahr 1538 ist dessen Geburtsjahr. Daß er gut erzogen wurde, zeigt die edle Auffassung vom Erziehungsamte, welche in seinen Schriften sich kundgibt. Im 16. Altersjahre besuchte er die Universität von Acalá, dem „achten Wunder der Welt", im Jahre 1557 trat er in das Noviziat der Jesuiten. Schon nach Ablauf eines Jahres mußte er Schule halten und zwar als Lehrer der 3. Klasse am Kolleg zu Medina del Campo. 1561 war er an der 4. Klasse, 1565 an der 5., dann 1566 als Lector latinitatis rethoricæ. Doch nur wenige Daten. — 1562 empfing Bonifazius die hl. Priesterweihe; 1569 legte er die feierlichen Gelübde ab; in den Jahren 1568 bis 1576 verfaßte er sein Werk: Die christliche Knabenerziehung, 1576 war er Präfekt des lateinischen Studiums zu Valladolid; 1579 erschien sein Werk: Der vollkommene Jüngling, in welchem er eine Anleitung für die Lehrer und Schüler in den humanistischen Studien entwarf; 1587 war sein Werk: Der fruchtbringende Weise vollendet; nach einem um den Jugendunterricht höchst verdienstvollen Leben starb Bonifazius den 4. März 1606.

Seine zwei bedeutenden pädagogischen Werke: Die christliche Knabenerziehung und der fruchtbringende Weise bietet uns der genannte 11. Band.

Wenn wir die christliche Knabenerziehung lesen, dann denken wir auch an die herrlichen Worte des hochseligen Bischofs Dupenloup von Orleans in seinem Werke: die Erziehung:

„Gott ist das Leben, die Intelligenz, die Liebe ohne Grenzen. Gott ist die höchste Wahrheit, Schönheit, Güte. Und diesem Gott hat es gefallen, daß diese notwendigen Vollkommenheiten seines eigenen Wesens der eigentliche Grund des Kerns im schwachen Kinde würden. Das Kind also lebt, denkt, liebt, wie Gott liebt, denkt und lebt! Der wesentliche und einzige Gegenstand der intellektuellen und moralischen Unterweisung wird das Wahre, das Schöne, das Gute sein! Und in vollständiger Uebereinstimmung der großen menschlichen Fähigkeiten mit dem Wahren, dem Schönen, dem Guten mit der höchsten Wahrheit, Schönheit und Güte wird sich der Grundsatz der Harmonie, der Ruhe, der Fülle und der Kraft dieser Fähigkeiten finden: nichts anderes ist das Werk der Erziehung.

Die Erzieher der Jugend sollten also nie vergessen, daß das Kind der Mensch selbst, der Inhaber aller Gaben Gottes, aller Hoffnungen der Menschheit ist; und daß es, so jung es sein mag, schon mit der ganzen Gnade, mit der ganzen Würde, welche Gott der menschlichen Natur zuerteilt hat, bekleidet ist. Diese Erinnerung wird genügen,

den Mut der Erzieher aufrecht zu erhalten, und sie verhindern, jemals in der hohen und mühevollen Aufgabe, der sie sich gewidmet haben, nachzulassen."

Pater Bonifazius teilt sein Werk in fünf Bücher ein. Immer gibt er zuerst eine ganz kurze Einleitung in Beispielen, worin nach seinen eigenen Worten die Gedanken der betreffenden Abhandlung durch das Zeugnis bewährter Männer bestätigt und beleuchtet werden sollen. Nach diesen Beispielen wird in einer längeren, herrlichen Rede das Thema ausführlich und doch eindringlich behandelt.

Im ersten Buche: Die gute Erziehung handelt er zuerst von der Bedeutung einer guten und schlechten Erziehung, bringt Beispiele aus Horaz, Juvenal, Ovid, Tullius, dem hl. Hieronymus, dann führt er Heli, Roboam, Tobias, Felicitas, Kaiser Theodosius, den Philosophen Mevipius, Basilius und andere an. Das zweite Kapitel des 1. Bandes redet von der Art und Weise der Heranbildung des Knaben und den Eigenschaften der Erzieher und Lehrer; das 3. Kapitel trägt die Überschrift: Die Lehrer sind die zweiten Väter und bringen größern Nutzen als die leiblichen Eltern. Im 4. Kapitel beweist er den Satz: Der Unterricht der Jugend gereicht dem Staat zu hohem Nutzen und den Lehrern selbst zu großer Ehre. Dann erhebt er sich im fünften Kapitel zu einer: Klage gegen solche Eltern, welche die geregelte Erziehung der Kinder vernachlässigen oder, was noch viel schändlicher ist, dieselbe verhindern. Endlich sagt er noch im sechsten Kapitel ganz kurz: Schlechte Lehrer müssen fern gehalten werden.

Ein Meisterwerk ist die darauf folgende Rede über die gute Erziehung. Pflücken wir aus derselben einige Blumen.

„So weit mein Auge in die Jahrhunderte zurückblickt, überall finde ich die Tatsache bestätigt, daß alles Uebel der Welt aus einer schlechten, wie hinwiederum alles Glück aus einer guten Erziehung der Jugend fließt." Dann wendet er sich an die Eltern und ruft ihnen zu: „Die Erziehung erstreckt sich auf das ganze Denken und Handeln des Menschen. Ich schätze nur jene Art der Erziehung, welche sowohl die Wissenschaft als die Jugend umfaßt. Die eine solche Erziehung genossen, haben den höchsten Ruhm erlangt; die ihrer entbehrten, haben nichts Rühmliches und Unsterbliches zu stande gebracht. Denn von Natur sind wir so beschaffen, daß wir nur selten von dem, was wir in der Jugend gelernt, abweichen. Denn wie die Festigkeit des Fundamentes dem Gebäude eine gewisse Unvergänglichkeit mitteilt, die weder Wind noch Regengüsse, noch die Ungunst der Zeit erschüttern, die keines Feindes Gewalt zerstören kann: so bringt der ins Jugendherz gestreute Same im Alter die rechten Früchte, die der weise Mann auch nicht im Tode verliert."

Von einem Lehrer, dessen Leben nicht mit seinen Worten übereinstimmt, sagt der erfahrene Pädagoge so zutreffend:

„Wenn er glaubt, mit bloßen Befehlen die Jugend leiten zu können, so gebe er sein Bemühen nur auf; denn der Schein wird nicht lange die Jünglinge täuschen; ihre Augen sehen so scharf, daß man sich vor niemand mehr als vor ihnen in acht nehmen

muß. Von jeher standen jene Lehrer im größten Ansehen, die ihre Schüler nicht nur mit Worten, sondern auch durch ihr Beispiel lehrten; diejenigen aber, deren Leben ihren Worten widerspricht, sollten sich durch Christi Beispiel beschämen lassen, welcher zuerst handelte und dann lehrte."

„Tadel verdienen auch jene sonst guten Lehrer, die zu wenig Sanftmut besitzen. Sie glauben, vortrefflich zu handeln, wenn sie den Knaben Furcht einjagen, statt sie mit guten Worten zur Tugend anzuspornen. Hierin fehlen häufig Männer von rauher Gemütsart, die ihre Galle an den Knaben auslassen, so daß dieselben nur mit Tränen und Seufzern sich wehren können."

„So viel also steht fest, daß die Liebe zur Wissenschaft und Tugend in den Knaben mächtig angeregt wird durch den Eifer eines frommen und wohlunterrichteten Lehrers, welcher ihre Erziehung mit Wohlwollen leitet, die ausgelassenen mit Billigkeit straft, die Unwissenden mit Geduld unterrichtet und die Talentvollen anspornt, den Mutwillen mit Klugheit zügelt, die Lebhaftigkeit geschickt niederhält, die Furchtsamen ermuntert, die Kleinmütigen aufrichtet, die Traurigen liebevoll tröstet, die Fleißigen nach Verdienst belohnt, die Faulen ohne Scheu zurechtweist, die Lügner entlarvt, die verirrten Schäflein mit Sorgfalt sucht, die Zerstreuten schnell sammelt, die Räudigen alsbald von der Herde entfernt, die Widerspenstigen mit milden Worten besänftigt, die Duckmäuser durchschaut und den Argwöhnischen mit größter Liebe zuvorkommt!

Ein solcher Lehrer ist ein wahrer Himmelsbote, dem man ein unsterbliches Leben wünschen sollte, denn ihm verdankt die Gesellschaft alles Gute."

„Ist ein Lehrer gut," sagt er an anderer Stelle, „so wird reichste Frucht aus seinem Unterrichte erwachsen; ist er aber schlecht, so betrachte er sich als die größte Pest des Gemeinwesens. Das Böse verbreitet sich schnell, aber die Tugend wächst langsam und muß mit Arbeitsamkeit und Mühe erworben werden. Mit heißem Gebete sollte man zu Gott flehen, er möge das Unheil schlechter Lehrer von der Jugend fernhalten; es wäre sonst um die Religion und Tugend und gesetzliche Ordnung geschehen, und eine allgemeine Verwirrung würde Platz greifen."

Das zweite Buch hat die Überschrift: Das Knabenalter und dessen Verteidigung und ist an Jünglinge gerichtet, um dieselben durch Ehrfurcht vor ihrem Stande zu einem tugendhaften Leben anzuspornen. Auch die Lobrede auf das Jugendalter ist für weitere Kreise von großer Bedeutung, flößt jedem Jugendbildner neuen Mut ein, für das Wohl der jungen Leute mit unabläßlichem Eifer zu sorgen.

Im dritten Buche: die Religion, stellt er diese als Fundament der Erziehung hin. Die Schüler sollen unterrichtet werden in dem, „was sich auf den Dienst Gottes und die eigene Heiligung bezieht". Daher die betreffenden Kapitel: Von der Liebe zu Gott, Heiligkeit des Eides, das allerheiligste Sakrament des Altares, die Verehrung der Heiligen, von der Ehrfurcht vor gottgeweihten Personen, von der Ehrfurcht vor gottgeweihten Sachen und Orten, vom Nutzen guter Bücher, die Macht des Gebetes, Zeugnisse von Ungläubigen für die Wahrheit unserer Religion, vom Nutzen der Beichte. Die Rede über die Religion führt in herrlicher Weise aus, was der Schüler, der christliche Jüngling tun muß, soll er ein frommer und gewissenhafter genannt werden. Sein Verhalten beim Gebete, seine Furcht vor der Sünde, seine Andacht bei der hl. Messe, sein Eifer in Anhörung des göttlichen Wortes, sein öfterer Empfang der hl. Sakramente, dessen Liebe und Verehrung

der Gottesmutter, endlich die Sorgfalt bei der täglichen Gewissenserforschung kennzeichnen ihn als solchen. Und wie beredt und doch so einfach alle diese Gedanken ausgeführt sind.

Die Sittsamkeit und der Anstand heißt des vierten Buches Titel. Den zwei Kapiteln, welche eine Empfehlung der Sittsamkeit und einige Regeln derselben, sowie Bemerkungen über die falsche Scham enthalten, folgt wieder eine längere Rede über die Sittsamkeit und den Anstand in Wort und Tat. Was da nicht alles berührt wird! Bald redet er von Reinlichkeit, bald von der Haltung der Schüler, dann von der Bewachung der Augen ꝛc., um zuletzt dem Jünglinge das Gegenbild der Bescheidenheit, des Anstandes, nämlich das Bild der Unverschämtheit entgegenzuhalten.

Das fünfte Buch endlich redet von der Keuschheit. Im Kapitel: Empfehlung der Keuschheit und Mittel gegen die Wollust läßt Bonifazius als Beispiele folgende Männer mit Worten oder Taten zum Leser des Buches reden: Cicero, Sokrates, Krates, Josef, Achimelech, Job, Ammon, Ursinus, dann die Heiligen: Gregor, Hilaron, Ambrosius, Hieronymus, Benedikt, Franziskus, Thomas von Acquin ꝛc.

„Finis coronat opus: Ende gut, alles gut", sollte man der Rede über die Keuschheit, womit das Werk schließt, hinzufügen. Mit einem Worte, meisterhaft war alles andere! Schöner über diese schönste Tugend zu schreiben, scheint kaum möglich zu sein.

Schon dieses erste pädagogische Werk: Die christliche Knabenerziehung würde P. Bonifazius einen Ehrenrang unter den Pädagogen sichern; darum zum zweiten Male Tolle, lege!

G., Ende März 1901. Pfarrer T. —

Denksprüche.

1. Da die Vernunft eine Gabe Gottes ist, wie der Glaube, so wäre der Kampf zwischen beiden ein Kampf Gottes wider sich selbst.

(Leibnitz. Théodicée, Discours praelim.)

2. Der Gelehrte, der aufrichtig die Wahrheit sucht, verwirft ohne Zögern jede Hypothese, die mit dem geoffenbarten Glauben im Widerspruche steht. — — Auf dem Wege der Wissenschaft schreiten wir nicht rückwärts, weil wir uns dem Worte desjenigen anvertraut haben, der Alles durchschaut, der das Weltall kennt.

(Sept leçons de physique générale par Augustin Cauchy. pag. 16).